

Kamener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.

32. Jahrgang.

Abonnementspreis
für diese 3 mal wöchentlich
erscheinende Zeitung mit
der Illustr. Beilage „Der
Zeitspiegel“ viertel
jährlich 1 Mark
prämumerando.

Durch die Post bezogen
1 Mark 25 Pfg.

Einzelne Nummer 10 Pfg.

Der japanisch-russische Krieg.

Mit gespanntester Erwartung sieht man, wie der „Adl. Btg.“ aus London berichtet wird, den nächsten Meldungen vom Jalu entgegen. „Daily Chronicle“ erhält eine von vorgestern datierte Depesche aus Seoul, wonach es bereits am Jalu zu schweren Kämpfen gekommen wäre. Ein Zusatz lautet, aus strategischen Gründen sei es einstweilen unmöglich, näheres zu erfahren.

Die „Morningpost“ vernimmt über Shangkhai: Die erste japanische Armee habe ohne ernstlichen Widerstand den Jalu überschritten. Gleichzeitig meldete der Petersburger Sonderberichterstatter des „Daily Telegraph“, dortige militärische Fachmänner seien widerstrebend zu dem Schlusse gelangt, die japanische Armee unter General Kuroki rücke über Kanggiwei nach dem mittleren Jalu vor, um das russische Jalu-System auf dem rechten Jaluflusse zu überflügeln. Man habe anfänglich diese Annahme wegen der ungeheuren Schwierigkeit der Beförderung und Verpflegung der Truppen im unwegsamen Gebirge abgelehnt. Nach Meldungen des Generals Schilinski und des Generals Mischtschenko seien indes tatsächlich die Japaner mit der Ausföhrung dieses Planes beschäftigt, welcher den Ingenieurtruppen wegen des Mangels an Wagen zwei bis drei Wochen Arbeit machen müßte. Der Zeitpunkt der ganzen Bewegung sei wahrscheinlich Kanggiwei, wo alle Straßen im mittleren Teile Nordchinas zusammenlaufen.

Die Reise des Zaren

nach dem Kriegsschauplatz ist, wie der „Post“ aus Petersburg geschrieben wird, im Prinzip entschieden. Der Zeitpunkt hänge ab von der Beendigung der Konzentration der Armeeuropatins. Vor Monat Juni werde diese Konzentration kaum beendet sein, wahrscheinlich noch etwas später.

Zum Aufstand in Südwestafrika.

Der frühere deutsche Kolonialattaché in Paris, Dr. Bumiller, ist, wie die „Nat.“

Btg.“ meldet, als Oberleutnant in die südwestafrikanische Schutztruppe eingetreten und reist dieser Tage nach dem Aufstandsgebiete ab.

Zur Lage in Südwestafrika

wird dem „L.-N.“ geschrieben: Glafenapp hat in oder bei Onjatu Halt gemacht und dort eine Beobachtungsstelle eingenommen. Aus der bis zum 15. d. M. ruhigen und gesicherten Lage dieser Abtheilung geht zweierlei zweifellos hervor, einmal, daß die von ihr bei Otaharui geschlagenen u. bis Onjatu verfolgten Herero nicht von neuem Halt gemacht, sondern ihren Rückzug in nördlicher Richtung, wohl auf Waterberg, fortgesetzt haben, und zum andern, daß nach dem Gefecht bei Onjatu weitere Bewegungen des dortigen Gegners in nördlicher Richtung augenscheinlich nicht erfolgt sind. Es scheint also ein Stillstand auch in den Operationen der Herero eingetreten zu sein. Vielleicht und wahrscheinlich erklärt sich diese Lage aus dem Umstande, daß sie einem von Oberst Leutwein beabsichtigten Umgehungsmarsch gegenüber eine abwartende Haltung einnehmen, oder es erscheinen ihnen ihre jetzige Stellungen in der Linie Namutaba-Natjapia und bei Otumbo so stark, daß sie diese nicht ohne Not verlassen wollen.

Reichstag.

So bedauerlich schwach der Reichstag Freitag besetzt war, so rasche Arbeit lieferte er. Zunächst standen Etatsreste zur Beratung. Fast durchweg fanden die Beschlüsse der Budgetkommission Annahme, so insbesondere auch die Forderung für die Telegraphenlinie von Tabora über St. Michael nach Muansa. Eine lange Reihe von Beamteneinstellungen wurden der Regierung zur Erwägung, zur Berücksichtigung oder als Material überwiesen. Das Eintreten des nationalliberalen Abg. Paßig für Beförderungswünsche einer Reihe verdienter Beamtenklassen bot dem Direktor im Reichsschatzamt Zweile den Anlaß, sich nachdrücklich gegen das Heransgreifen einzelner Beamtengruppen mit ihren Wünschen zu wehren. Die Negativität des Reichstages erwies sich nichtbestoßener am Tage, namentlich wenn es sich, wie der Berichterstatter der Kommission, Frhr. v. Richtig hofen sich ausdrückte, um theoretisch mangelhafte Einschätzung der Leistungen von Beamten handelt,

an deren Vorbildung nicht geringe Ansprüche erhoben würden. Das Hauptstück der Arbeit bestand in der Beratung des Kolonialstats. Bei Kamerun und Togo kam es zu kleineren, aber nicht unwesentlichen Zwiespächen zwischen dem verdienstvollen Förderer der deutschen Kolonialpolitik, dem Reichsparteiler Grafen Arnim, und dem Kolonialdirektor Dr. Stübel. Besonders erfreulich war die Mitteilung des letzteren, es sei in Togo in den letzten Monaten zwischen den beteiligten Missionen ein Einverständnis darüber erzielt worden, daß vom 1. Januar 1906 ab der englische Unterricht in den Missionschulen verboten und nur noch deutscher Unterricht erteilt werde. Mit einiger Spannung wurde der Beratung des Stats für Südwestafrika entgegengekehrt. Dem Kolonialdirektor und seinen Gehilfen gestellte sich vom Bundesratsrat der Staatssekretär des Auswärtigen Amts, Frhr. v. Richtig hofen, und der Staatssekretär des Reichsmarineamts, Erzelenz v. Tirpitz, zu. Der Referent Prinz Arenberg beantragte, ohne Widerspruch hervorzuheben, die Verbindung der Beratung der beiden Nachtragsstats mit der des Hauptstats. Beim Titel „Befolgungen“ (Gouverneur) erhielt der Abg. Bebel das Wort. Alles horchte auf. Aber siehe da, er erklärte, heute nicht eingehen zu wollen auf die Vorgänge in Südwestafrika, und sich dies für die dritte Lesung vorbehalten. Der Zusatz, er hoffe, daß bis dahin vom Kolonialdirektor genügende Erklärungen gegeben werden könnten, dürfte vielleicht so verstanden werden, daß, wenn Dr. Stübel hierzu noch nicht in der Lage sein werde, wenn die dritte Lesung statfinde, Bebel kein Unmensch sein werde. Jedenfalls machte sein Auftreten guten Eindruck und zog eine Verzichtleistung einer ganzen Reihe von gemeldeten Rednern nach sich. Der Wert dieser Selbstbeschränkung der Parteien wurde nicht getrübt, sondern verstärkt durch die Erklärung des Konserverativen Frhr. v. Richtig hofen, daß seine Fraktion alle Mittel bewilligen werde, die zu einer beschleunigten Unterdrückung des Aufstandes erforderlich seien. Daß übrigens die Regierung sich in die Lage versetzt hatte, gewappnet und gerüstet in die Verhandlung einzutreten, ging aus der Statistik hervor, die der Kolonialdirektor im weiteren Verlaufe der Verhandlungen über den Umfang des Schadens machte, welchen die deutschen Ansiedler davongetragen haben. Die Mitteilung er-

folgte im Zusammenhange mit der Besprechung der Frage der Entschädigung der Ansiedler durch Darlehensgewährung. Hier wurden gegen den Kommissionsantrag mehr oder weniger bedeutende Einwendungen erhoben. Dabei kam es zu Abweichungen, die mehr parteipolitisch gedacht, als kolonialpolitisch begründet waren. Schließlich wurde der Kommissionsantrag angenommen. Zu einer ein wenig erregten Debatte kam es im Zusammenhange mit der Besprechung der Pferdeankäufe in Ostpreußen. Der Kriegsminister war nicht im Hause erschienen, doch war dies schließlich auch kein großer Schaden. Der Rest des Kolonialstats wurde für Samstag zurückgestellt, und außerdem die erste Beratung der Meblaussvorlage und noch verschiedenes andere in Aussicht genommen.

In der Samstags-Sitzung des Reichstages nahm vor Eintritt in die Tagesordnung der Kriegsminister v. Einem das Wort. Bei der Freitag-Diskussion wegen der Pferdeankäufe für Südwestafrika war sein Fehlen am Bundesrats-tische aufgefallen, er entschuldigte daselbst mit Teilnahme am Ministerrat. Was er zur Aufklärung dafür ausführte, daß in dem vorliegenden Falle mehr, wie vielleicht sonst Brauch und sogar Vorschrift ist, von Händlern gekauft wurde, war um so eindrucksvoller, je mehr sich der Minister versagte, auf den Ton einzugehen, der Freitag verschiedentlich den Händlern gegenüber angeschlagen worden war, und je weniger er Verlangen zeigte, die Selbständigkeit einzuschränken, welche die Remontekommission immerhin für sich beanspruchen darf.

Die Fortführung der zweiten Etatsbesprechung mußte aufgenommen werden beim Etat für das Schutzgebiet Neu-Guinea. Es folgten dann Samoa und Ruanda. Eine wirkliche Debatte knüpfte sich nur an den Etat für Samoa. Hier war es zunächst bemerkenswert und erfreulich, daß der Ansat zu einem Verständnis für den Wert und die Bedeutung deutschen Kolonialbesitzes sich selbst bis in die Reihen der Sozialdemokratie nicht mehr vermissen ließ. Dafür erkannte auch ein Mitglied der sonst sehr wenig kolonialfreundlichen Gesellschaft des Herrn Richter, der Abg. Eichhoff, unumwunden an, daß Samoa seines Kohlenreichtums und seines Klimas wegen als nationaler Besitz eine besonders geschickte Verwaltung nötig habe. Dadurch, daß er die

Sinnpruch.

Auf dem wilden Ozean des Lebens ist es gut, die Augen nach dem Ufer zu richten.

Zndisch.

Dunkle Stunden.

Roman von Anna Seiffert-Klinger.
(8. Fortsetzung.)

V.

Harold war als einer der Letzten von dem Feste heimgekehrt. Er bewohnte zwei gut eingerichtete Zimmer bei einer älteren Witwe, welche in geordneten Verhältnissen lebte, das Geldverdienen aber als ihren Lebenszweck zu betrachten schien.

Kinder waren nicht vorhanden, mit der alten Haushälterin wechselte Frau Luge tagsüber kaum ein Duzend Worte, umso mehr mußte es Harold auffallen, daß er durch lautes Poltern und Schelten aus seinem Schlummer, der infolge eines gelinden Weinrausches ihn besonders fest umfing, aufgeschreckt wurde.

Bummelnd legte er sich auf die andere Seite. Doch war es nicht möglich, wieder zur Ruhe zu kommen. Er hatte nicht vermutet, daß Frau Luges Stimme so schrill und unangenehm tönen könne.

„Für unnütze Broesser habe ich keinen Raum und keine Kost, daß ich es Dir nur gerade heraus sage, und Dein überspanntes Wesen könnte mir gerade fehlen! ... Was, arbeiten willst Du? Darauf läßt sich gut lachen! Die vornehme Jutta von Gleichen mit Beien und Schenkerluch, das möchte ich sehen! Sieh Dir einmal die Paneele, die Spindenfüße ringsum an, sie sind spiegelblank und nur geübte Hände können sie so erhalten. Leuchtet Dir das ein?“

„Liebe, einzige Tante“, sagte eine sanfte, wie Musik klingende Mädchenstimme in flehendem Ton, „ich will mir alle Mühe geben, um Dich zufrieden zu stellen, und wenn ich anfangs hier und dort fehle, so übe Nachsicht mit mir. Aber gestatte, daß ich bei Dir bleibe, ein Heim bei Dir finde. Es ist mir schrecklich, bei fremden Leuten zu sein.“

Harold war mit einem Sage aus dem Bette heraus. Sein ganzes Mitleid war erwacht. Während er sich rasch, als habe er be-

sondere Eile, ankleidete, lauschte er mit vorgebeugtem Kopfe auf das Gespräch drüben im Wohnzimmer der Frau Luge.

Die Bitte ihrer Verwandten schien sie durchaus nicht zu rühren. „Weil Du bequem und verzogen bist und weißt, daß Du bei keinem auskommen kannst, schenst Du Dich, Deine Füße unter andere Leute Tisch zu stellen!“ empörte sich Frau Luge, „auf der Bärenhaut liegen, das sauer Erworbene der Tante verzehren.“

„Aber demütige mich doch nicht so grenzenlos!“ klang es vorwurfsvoll zurück, „ich sage Dir doch, daß ich arbeiten will.“

„Hier giebt's keine Arbeit für Dich. Hätte was Schönes angerichtet, wenn ich Dich der alten Hofine zur Stütze schickte, na, die würde mich.“

„Laßt Du Dich so beherrschen von Deinen Diensthöten?“

„Ach, stiste hier nicht Anfrieden. Wir können Dich nicht brauchen, und damit basta.“

„Liebe Tante, bitte, sei nicht so unbarmherzig, weise mich nicht von Deiner Schwelle. Wenn Dir das lieber ist, will ich mich durch Anfertigung von Handarbeiten soviel verdienen, wie ich verzehre, will auf einem Fleck still sitzen.“

„Nun, das wär' mir eine Augenweide, so eine Stubenhockerin zu haben! Nichts da, Du suchst Dir eine Stelle und kommst mir nicht wieder ins Haus.“

„Du bist meine einzige Verwandte“, schluchzte Jutta, „und ich die Tochter Deiner einzigen Schwester! Besinne Dich doch nur, Tante, es ist ja so ganz unnatürlich.“

„Ich verbitte mir jedes Urteil! Und eine Schwester hatte ich von dem Tage an nicht mehr, wo sie sich dem leichtfertigen Gleichen an den Hals warf.“

„Höre auf, Tante, ich bitte Dich, Du sprichst von meinen Eltern!“

„Sie sind beide dahin, jawohl. Friede ihrer Asche. Meinnetwegen könnten sie auch am Leben sein, das kommt für mich auf eins heraus. Ich war immer froh, wenn ich nichts von Euch hörte, und so soll es auch ferner bleiben.“

Eine Tür fiel schallend ins Schloß und dann klang unaufhaltsam bitterliches Weinen zu Harold herüber.

Seine innigste Teilnahme war geweckt, aber auch rasch ein Entschluß gefaßt. Während er

den Kopf in das kalte Wasser steckte und mit aller Sorgfalt seine Toilette vollendete, überlegte er seinen Plan noch einmal, und trotzdem er ihm so besonders auch gerade nicht zusagte, fiel ihm im Moment doch nichts Besseres ein.

Eine Viertelstunde später, das Schluchzen nebenan, unterbrochen von tiefem, verzweiflungsvollem Seufzen, dauerte noch immer fort, klopfte er vom Korridor aus an die Tür der Wohnstube, ein halbersticktes Heroin erkante, Harold öffnete und stand gleich darauf vor Jutta von Gleichen.

Sie verlor den letzten Rest ihrer Fassung, als sie so ganz unerwartet dem blonden, stattlichen Manne gegenüberstand. Jögern hatte sie sich von ihrem Platz erhoben. Die Tränen hingten noch an ihren Wimpern, als sie mit gesenktem Köpfchen hinauswollte, jedenfalls, um ihre Tante zu benachrichtigen.

Harold hielt sie mit sanfter Gewalt zurück.

„Gestatten Sie vor allem, mein liebes Fräulein, daß ich mich Ihnen vorstelle.“ Harold Alt-

mann, Maler. Und damit Klarheit zwischen uns sei, will ich offen gestehen, daß ich Ihr Gespräch mit der bösen, unverfögnlichen Tante anfangs gegen meinen Willen und dann absichtlich belauscht habe.“

Während er dies sagte, geleitete er sie rit-

terlich auf ihren Platz zurück und setzte sich mit einer Verneigung ihr gegenüber.

Sie war eine überaus zarte, anmutige Blondine mit weißrosigem, leuchtend klarem Teint. Ein Ausdruck unendlicher Sanftmut lag auf ihrem leiseschmühen Antlitze.

„Ich kam unangemeldet“, sagte sie zagend, ohne den Blick zu heben, „das war vielleicht nicht recht von mir. Aber ich glaube doch, meinen Bitten solle es gelingen, die Tante verständlicher zu stimmen; ihre Abneigung gegen mich kannte ich ja bereits aus ihren Briefen an mich. Aber ich habe mich getäuscht, meine Persönlichkeit vermag nichts über sie.“ Ein erschrockenes Schluchzen rang in ihrer Kehle. „Und ich habe kein Glück bei fremden Leuten, was soll nur aus mir werden?“

Harold streckte ihr beide Hände entgegen. „Wollen Sie mich als Ihren Freund betrachten, mir Ihr volles Vertrauen schenken? Sie sind ganz fremd hier am Ort.“

„Deshalb bin ich ja so trostlos. O, weshalb bin ich nicht auch gestorben. Wie eine

Verfälschte irre ich umher, nirgendes geliebt oder vermisst. Ach, der Tod muß selig sein im Vergleich zu diesem Leben.“

„Verzweifeln Sie doch nicht“, bat Harold, „soll ich Ihr Freund sein, als solcher zu Ihnen sprechen? Bitte, betrachten Sie es nicht als einen blinden Zufall, sondern als eine Fügung, daß ich Ihr Gespräch mit der Tante hörte, und lassen Sie uns in Ruhe beraten, was geschehen kann, um Sie aufzurichten und eine Beschäftigung für Sie zu finden, die Ihren Wünschen entspricht.“

„O, wie soll ich Ihnen danken, Herr Alt-

mann“, sagte Jutta mit einem leisen Lächeln, das Harold über die Lippen entzückte. „Gewiß, Sie sandte mir der Himmel, aber wie soll ich Ihnen das nun erklären — mit mir ist nichts zu beginnen, das ist mein Elend. Ta-

sende von jungen Mädchen sind verwaist wie ich; sie suchen sich Stellen in guten Häusern und fühlen sich wohl dabei. Mit mir ist das ganz etwas anderes.“

„Sie sind zu schön, und als Erzieherin oder Gesellschafterin gelitten zu werden“, wollte er sagen, aber er unterdrückte die Bemerkung und bat statt dessen: „Erzählen Sie mir etwas aus Ihrem Leben; daß ich nicht aus Neugier frage, glauben Sie doch wohl?“

„O, halten Sie mich doch nicht für so un-

dankbar! Kurz nach einander habe ich meine beiden lieben Eltern verloren. Erst starb Papa, und vorauszuweisen war es, daß Mama ihm

bald folgen werde, denn ein solches Glück, wie es zwischen uns drei Menschen bestand, ist zu hoch, um später entbehrt werden zu können.

Wir hatten stets mit Sorgen zu kämpfen, denn Papa besaß als Arzt keine bedeutende Praxis. Es kamen meist arme Leute zu ihm, und von denen nahm er selten ein Honorar.

Aber trotz unserer Mittellosigkeit waren wir froh und ach so wunderbar glücklich. Daher trifft mich meine Verlassenheit so grauam.

Ich bin ganz auf die Arbeit meiner Hände angewiesen und wollte ja gern schaffen vom Morgen bis zum Abend, wenn man mir nur nicht zumutete, zu fremden Menschen zu gehen. Meine Seele verlangt nach einem Heim“, sie hob wie bittend beide Arme empor, „vielleicht haben Sie Einfluß auf meine Tante, o, wenn Sie für mich sprechen, bitten wollten, ich würde es Ihnen nie vergessen.“

(Fortsetzung folgt.)

bekannt gegen den derzeitigen Gouverneur erhobenen Beschwerden zusammenfasste, gab Herr Eichhoff dem Kolonialdirektor Herrn Dr. Stübgen eine scheinbar nicht unerwünschte Gelegenheit, den Gouverneur Dr. Solz in Schutz zu nehmen mindestens gegen den Vorwurf, er lege geringeren Wert darauf, den Wünschen seiner Landsleute, die sich dort ansiedelten, entgegen zu kommen, als mit dem Eingeborenen auf gutem Fuße zu stehen. Herr Dr. Stübgen meinte, die Beschwerden gingen wohl nicht zum wenigsten aus von Seiten solcher, die mit den Eingeborenen sich nicht zu stellen verstanden. Die Verantwortung für den Ausbruch eines Aufstandes bleibe eine große. Weiterhin wurden noch andere wichtige Fragen verschiedentlich angeschnitten.

Nach Erledigung des Etats der Schutzgebiete kam die erste Lesung des Neblausgesetzes an die Reihe, und hier war es erfreulicherweise der nationalliberale Abg. Dr. Blantenhorn, der sein unermüdliches Wirken dafür gekrönt sehen durfte, daß er vor der Gefahr einer Verschleppung der Phylloxera-Seuche in Elsaß-Lothringen hier bei Zeiten gewarnt und, was in seinen Kräften getan habe, um einen Kampf durchzuführen, in dem er von jenseits des Rheins nicht immer glimpflich behandelt worden ist. Der Versuch des eckfässigen Bundesratsbevollmächtigten, Geheimrats Halley, für gewisse Gegner Blantenhorns im Reichstage nachträglich manches zu retten, was gegenüber dem Sachverständigen Blantenhorns nicht zu retten möglich war, erschien nicht sehr glücklich. Die Neblausvorlage, deren möglichst baldige Verabschiedung vom Staatssekretär Graf Posadowsky eindringlich gefordert wurde, ging dem nationalliberalen Vorschlag entsprechend an eine 21-gliedrige Kommission.

Das Abkommen über Erweiterung der internationalen Verständigung wegen des Privatrechts fand von nationalliberaler Seite Unterstützung durch den Mund des Abg. Lucas. Es wurde sofort in zweiter Lesung angenommen.

Zuletzt aber stieg der Reichstag, der auch an diesem Tage wieder ein ziemlich ansehnliches Penunm erlebte, in die Tiefen und Untiefen der Erweiterung der Krankenversicherung neuerer Fassung auf die Kreise der Seelente.

Skandalszenen im österreichischen Abgeordnetenhaus.

Im österreichischen Abgeordnetenhaus kam es am Freitag in der für die Delegationswahl anberaumten außerordentlichen Sitzung zu tumultuarien Szenen. Abg. Strassky bezeichnete die Anberaumung einer außerordentlichen Sitzung zur Vornahme der Delegationswahlen als Bruch der Geschäftsordnung und beantragte Schluß der Sitzung und namentliche Abstimmung hierüber. Der Antrag wurde mit 210 gegen 102 Stimmen abgelehnt. Darauf protestierte der Tscheche Choc gleichfalls gegen das Vorgehen des Präsidenten. Er beantragte, die Sitzung für eine ordentliche zu erklären und die Debatte der letzten Sitzung fortzusetzen. Hierüber sollen namentliche Abstimmungen stattfinden. Im Falle der Ablehnung seiner Vorschläge solle die Sitzung auf 4 Stunden unterbrochen, und auch hierüber namentlich abgestimmt werden. Als der Präsident erklärte, er könne die Anträge nicht zur Abstimmung zulassen, ertönte Oho-Rufe der Tschechen und Sozialdemokraten. (Choc pfeift auf einer schrillen Signalfreie.) Der Präsident lautet anhaltend, vermag sich aber kein Gehör zu verschaffen, da die Tschechisch-Radikalen bald abwechselnd, bald gleichzeitig pfeifen. Während des Lärmes ertönen laute Rufe: „Wahl vornehmen!“ Freilich schlägt ununterbrochen mit dem Kulldeckel, der teilweise zerbricht. Abg. Schumacher ergriff die Wahlurne und schleuderte sie zu Boden. Nachdem der ohrenbetäubende Lärm etwa 10 Minuten angehalten, unterbricht der Präsident die Sitzung auf eine halbe Stunde.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung ordnete der Präsident die namentliche Abstimmung über die Anträge Choc an, welche mit großer Mehrheit abgelehnt werden. Darauf erklärte der Präsident, er lasse keine namentlichen Abstimmungen mehr zu und schreite zur Vornahme der Delegationswahl. Während die ersten Abgeordneten zur Urne schritten, nahmen die Tschechisch-Radikalen die gewaltige Obstruktion nieder auf, sie zertrümmerten ihre Pulte, pfeiften mit ihren Torpedopfeifen und geredeten sich wie rasend. Klossac schlug sich die Hand wund, ließ sich verbinden und tobte dann weiter. Ohne auf das Lärmen zu achten, führte das Präsidium die Delegationswahl weiter. Ein Abgeordneter brachte einen großen Karton mit Baumwolle, womit sich die Abgeordneten die Ohren verstopften. Das Getöse war so furchtbar, daß die Diener des Hauses erklärten, den Dienst im Sitzungssaal nicht fortzuführen zu können. Nach Beendigung der Wahl, die 1 1/4 Stunde dauerte, ertönte lebhaftes Beifallstuscheln, worauf die Sitzung um 8 1/4 Uhr geschlossen wurde.

Der Eisenbahnerstreik in Ungarn

hat eine überraschende Wendung genommen. Das Streikkomitee der Eisenbahnbeamten erklärte, daß die Ausständigen die Bedingungen der Regierung annehmen und unverweilt den Dienst aufnehmen beabsichtigen. Es wurde an den Handelsminister eine Abordnung gesandt, ihm den Entschluß bekannt zu geben.

Dieses Angebot des Streikkomitees ist von der Regierung rundweg abgelehnt. Es waren von allen Seiten Meldungen eingetroffen, daß Eisenbahnbedienstete ohne Vermittlung des Streikkomitees den Dienst wieder aufgenommen haben. Der Verkehr ist schon Samstag nahezu bis zu dem normalen Umfang hergestellt worden. Der Betrieb dürfte in einigen Tagen wieder ganz normal abgewickelt werden.

Ueber die Ablehnung seitens der Regierung wird weiter berichtet: Eine aus Mitgliedern aller Oppositionsparteien bestehende Deputation begab sich Sonntag zum Handelsminister von Hieronymi, um dessen Antwort bezüglich der Beendigung des Eisenbahner-Streiks zu hören. Der Minister erklärte, die Streikenden hätten die ihnen von der Regierung gestellte Frist ungenützt verstreichen lassen; von einer Amnestie oder einem Zugeständnis in der Gehaltsfrage könne nunmehr keine Rede sein. Abgeordneter Graf Theodor Batthyany bemerkte, er müsse die Haltung der Regierung verurteilen. Der Minister entgegnete, gerade die Reden Batthyany hätten die Eisenbahner in ihrem Widerstand bestärkt. Die Abgeordneten Bisontai und Vazsonyi teilten dem Minister mit, daß die Sozialisten einen allgemeinen Ausstand zu proklamieren beabsichtigen.

Deutschland.

Der Kaiser traf auf der „Hohenzollern“ mit den Begleitern nach guter Fahrt Samstag nachmittag in Bari ein. Die Schiffe ankern auf der Reede. Es herrscht Regen und Wind. Bald nach seiner Ankunft empfing Se. Majestät den deutschen Gesandten und arbeitete später am Bord der „Hohenzollern“. Die im Hafen liegenden Schiffe haben Flaggenparade angelegt. Salutsschüsse wurden gewechselt. Die Molen und Ufer werden von einer großen Menschenmenge belagert. Die mit großen und breiten Straßen ausgestattete Stadt ist reich geschmückt. Durch die Hauptstraßen ziehen sich Reihen von Flaggenmasten. Tribünen sind am Wege errichtet, den der Kaiser nach seiner Landung nehmen wird. Kostbare Blumenspenden wurden am Bord gesandt.

Das Abgeordnetenhaus bewilligte Samstag den an die Kommission zurückverwiesenen Titel, betreffend den Bau eines Reizenzschlosses in Posen. Der Etat fordert 5 150 000 Mk., das Haus erhöhte diese Summe sogar noch um 200 000 Mk. Darauf wurde das Etatsgesetz ohne Debatte in zweiter Lesung genehmigt. Nachdem sodann das Arbeiterwohnungs-gesetz in dritter Beratung erledigt worden war, wandte sich das Haus der dritten Lesung des Etats zu. In der Generaldebatte verlangten Graf Limberg-Strum (kons.) und Frhr. v. Jedlig (freik.) eine sofortige Kündigung der Handelsverträge. Der erstere ließ es auch nicht an ziemlich heftigen Angriffen gegen die Regierung fehlen, welche sich immer hinter dem Finanzminister verstecke. Finanzminister Frhr. v. Meinhofen lehnte es ab sich über den Stand der Handelsvertragsverhandlungen zu äußern, weil dieses nicht zur Kompetenz des Abgeordnetenhauses gehöre. Der nationalliberale Abg. Dr. Friedberg nahm den Finanzminister und die ihm unterstellten Beamten gegen die Angriffe in Schutz, die aus den Reihen des Hauses in letzter Zeit vielfach gegen ihn gerichtet waren. Nachdem noch die freisinnigen Abgg. Wiemer und Dr. Hüßling gegen den Frhrn. v. Jedlig polemisiert hatten, wurde die Weiterberatung des Etats vertagt.

Die Verhandlungen wegen des deutsch-belgischen Handelsvertrages werden nach der „Magdeb. Ztg.“ am Sonntagabend in Brüssel beendet werden. Bisher wurden 16 Sitzungen abgehalten. Die „Magdeb. Ztg.“ erfährt aus sicherer Quelle in Brüssel, daß noch viele Schwierigkeiten zu überwinden sind.

Der Chefredakteur der Zeitschrift „Die Woche“, Dobert, wurde von der Strafkammer wegen Verrats militärischer Geheimnisse zu 7 Tagen Festungshaft verurteilt. Dobert hatte in der Woche eine Abbildung eines neuen Abschlußgitters der Festung Metz gebracht und einige begleitende Worte hinzugefügt.

Westfalen und Rheinland. Einkommensteuerberufung.

* **Camen, 26. April.** Mit dem Austragen der Benachrichtigungsschreiben über die Veranlagung zur Einkommensteuer für das Steuerjahr 1904 ist begonnen worden. Nicht Wenige sehen diesen Viebesbriefen in Spannung entgegen. Wie groß ist das Erstaunen, wenn das Siegel erbrochen und aus gedruckten Zeilen eine die Erwartung bedeutend übersteigende Zahl hervorleuchtet. Hat sich der Betreffende überzeugt, daß das Schreiben wirklich für ihn bestimmt und bei Ausfüllung des Steuerjahres kaum ein Schreibfehler unterlaufen ist, so wendet sich sein Ärger zunächst gegen die Steuerbehörde. Diese hätte doch wissen müssen, daß er das der Veranlagung zu Grunde gelegte Einkommen bei Weitem nicht habe u. s. w. Nachdem der Ärger verrückt ist, wird das Schreiben nochmals zur Hand genommen und sorgfältig durchgesehen. Sobald der Betreffende auf die Worte kößt: „Gegen das Ergebnis der Veranlagung steht Ihnen das Rechtsmittel der Berufung an die Berufungskommission zu. Die Berufung ist binnen einer Ausschlussfrist von 4 Wochen, von dem auf die Zustellung dieser Benachrichtigung folgenden Tage ab gerechnet, einzulegen“, entflieht dem Gehege seiner Zähne das geflügelte Wort: „Machen wir!“ Aber es sind ja 4 Wochen gegeben, die Sache muß erst wohl überlegt werden. Aber wehe, wenn allzulange überlegt wird, 4 Wochen sind gar bald verfloßen! Auf seine Eingabe, erhält er den niedererschmetternden Bescheid, daß die Frist längst verstrichen ist. Darum mache es sich ein Jeder zur Regel, sofort wegen Einlegung der Berufung das Nötige zu veranlassen. Zunächst werden die nötigen Unterlagen, Auszüge, Lohnbescheinigungen u. s. w. beschafft, dann werden in einem Schreiben die Einkommensverhältnisse in kurzer und verständlicher Weise niedergelegt. Das Ganze wird alsdann dem Herrn Vorsitzenden der Veranlagungskommission des betreffenden Kreises zugefandt. Sollte jemand nicht in der Lage sein, in einem Schreiben seine Einkommensverhältnisse zu schildern oder ist er im Unklaren, wie dieses oder jenes zu berechnen ist, so begibt er sich am zweckmäßigsten mit seinen Unterlagen in den Vormittagsstunden zum Kreishause, wo seine Beratung bereitwillig und unentgeltlich zu Protokoll entgegengenommen wird. Etwaige Zweifel werden bekanntlich durch mündliche Aussprache am besten und schnellsten gehoben. Um unseren Lesern Weitläufigkeiten zu ersparen, geben wir nachstehend einige Winke für die Berechnung des Einkommens. Maßgebend für die Berechnung ist stets der Stand zu Anfang des Steuerjahres (1. April). Veränderungen nach dem 1. April, die bereits vor dem 1. April bekannt waren, sind mit zu berücksichtigen. Feststehende Einnahmen sind nach ihrem Betrage für das Steuerjahr, ihrem Betrage nach unbestimmt oder schwankende Einnahmen nach dem Durchschnitt der drei der Veranlagung unmittelbaren vorangegangenen Jahre zu berechnen. Wenn Einnahmen der letztgedachten Art noch nicht so lange bestehen, so sind sie nach dem Durchschnitt des Zeitraums ihres Bestehens, nötigenfalls nach dem mutmaßlichen Jahresbetrage in Ansatz zu bringen. Feststehend sind in der Regel Zinseneinnahmen, Pacht- und Mieteinnahmen, Gehälter und Pensionen. Schwankend ist das Einkommen aus Aktien u. s. w. aus der Landwirtschaft und aus Handel und Gewerbe. Hat jemand bis zum 1. Januar 1904 ein festes Gehalt von 2000 Mk. und vom 1. Januar 1904 ab ein solches von 3000 Mk. bezogen, so kommen 3000 Mark in Ansatz. Mieteinnahmen sind in der Regel als feststehend zu betrachten und mit dem vertragsmäßig für die Zeit vom 1. April 1904 bis 31. März 1905 von den Mietern zu entrichtenden Mietzinsen in Ansatz zu bringen. Eventuell ist der Wert der Wohnung im eigenen Hause zuzusetzen. Können jedoch die Mieteinnahmen nicht als feststehend angesehen werden, z. B. wegen Unregelmäßigkeit der Vermietung oder mit Rücksicht auf den häufigen Wechsel der zahlenden Mietsverhältnisse, so ist die Durchschnittseinnahme der letzten drei Jahre in Ansatz zu bringen. Von der Mieteinnahme können in Abzug gebracht werden: Feuerversicherungsprämie, Reparaturkosten, ein Betrag für Abnutzung des Hauses, Wasserzins für die Mieter, Ausgaben für Müllabfuhr, Abortreinigung, Haftpflicht- und Glasversicherungsprämie u. a. Sofern die Reparaturkosten nicht durch Rechnungen der letzten 3 Jahre nachgewiesen werden können, wird in der Regel von der Steuerbehörde nur ein Abzug von höchstens 10 Prozent des Bruttoeinkommens aus dem Hause zugestanden. Für Abnutzung kann bei majest. Gebäuden 1/4 Prozent, bei Fachwerken 1/2 Prozent des Feuerversicherungswertes in Abzug gebracht werden.

Bei Berechnung von schwankenden Einnahmen ist zu beachten, daß mit dem Eintritt einer wesentlichen Veränderung der Einkommensquelle eine neue Einkommensberechnung beginnt. Hat z. B. ein Rentner 6 Aktien, die ihm im Jahre 1901 360 Mk. erbracht haben, mit dem 1. Januar 1902 verkauft und für den Erlös 6 Aktien einer anderen Gesellschaft angekauft, die im Jahre 1902 8 Prozent und 1903 10 Prozent abgeworfen haben, so ist eine Einnahme von (480 und 600) geteilt durch 2 gleich 540 anzusetzen.

Hat ein Kaufmann am 1. Juli 1902 sein früheres Geschäft eingestellt und aus dem gleichzeitig neu eröffneten Geschäft bis zum 1. Januar

1904 einen Ueberschuß von 6540 Mk. erzielt, so stellt sich das steuerpflichtige Einkommen auf 6540 mal 2 geteilt durch 3 gleich 4360 Mk. Das in dem früheren Geschäft erzielte Einkommen oder der etwa erlittene Verlust kommt nicht mehr in Betracht. Von den Kaufleuten ist zu beachten, daß die für Privatzwede der Lebenskasse entnommenen Beträge dem Ueberschuße zuzusetzen sind. Führt ein Gewerbetreibender über seine Einnahmen und Ausgaben kein Buch, so hat er von dem Durchschnittsumfange der letzten drei Jahre zunächst den Bruttoverdienst zu schätzen und daran alsdann die Geschäftsunkosten in Abzug zu bringen. Belief sich in einem Kolonialwarengeschäfte die Einnahme im Jahre 1901 auf 16 300 Mk., 1902 auf 14 800 Mk. und 1903 auf 15 400 Mk., so ergibt sich bei Annahme eines Bruttoverdienstes von 15 Prozent ein Bruttoeinkommen von 2225 Mk. Hiervon kommen die Geschäftsunkosten in Abzug, z. B.: Für Lohn und Unterhalt eines Dienstmädchens, das teilweise im Geschäft, teilweise im Haushalte beschäftigt wird 180 und 400 gleich 580 geteilt durch 2 gleich 290 Mk., für Licht und Heizung 200 Mk., für Annoncen 50 Mk., für Düten, Packpapier, Porto u. 100 Mk., für sonstige Unkosten 100 Mk., so daß sich das steuerpflichtige Einkommen auf 1585 Mk. stellt. Von Arbeitern ist der in den letzten drei Jahren durchschnittlich erzielte Netto-Verdienst anzugeben. War ein Arbeiter bis zum 15. März 1902 landwirtschaftlicher Arbeiter, Maurer oder dergl., und vom 15. März 1902 ab Bergmann, so ist das vom 15. März 1902 ab erzielte Einkommen der Berechnung zu Grunde zu legen. Hat er z. B. vom 15. März 1902 bis 1. April 1904 nach Abzug der Kassenbeiträge netto 2490 Mk. verdient, so stellt sich das in Ansatz zu bringende Einkommen auf 2490 mal 12 geteilt durch 24 1/2 gleich 1220 Mk.

Von dem in dieser Weise ermittelten Einkommen kommen noch in Abzug: Schuldzinsen, dauernde Kasten, private Kassenbeiträge und Lebensversicherungsprämien. Nur Schuldzinsen sind abzugsfähig, nicht aber die zur Abtragung des angeliehenen Kapitals geleisteten Zahlungen. Von den dauernden Kasten sind nur die auf besonderen Rechtstiteln beruhenden abzugsfähig. Hat z. B. ein Sohn von seinen Eltern ein Haus mit der Verpflichtung übernommen, die Eltern bis zu ihrem Tode in allen Teilen zu unterhalten, so ist der jährlich an die Eltern zu zahlende Betrag beim der Jahreswert des Unterhaltes nur abzugsfähig, wenn ein Lebertragsvertrag gemacht und hiermit die Verpflichtung zum Unterhalte der Eltern zum Ausdruck gebracht ist. Als Kassenbeiträge gelten die jährlich geleisteten oder vertragsmäßig zu entrichtenden Beiträge zu Kranken-, Unfall-, Alters- und Invalidenversicherungs-, Witwen-, Waisen- und Pensionskassen. Lebensversicherungsprämien sind nur abzugsfähig, soweit sie für Versicherung des Steuerpflichtigen auf den Todes- oder Lebensfall gezahlt werden, und zwar nur bis zum Jahresbetrage von 600 Mk.

Sofern das steuerpflichtige Einkommen 3000 Mark nicht übersteigt, kann für jedes Kind unter 14 Jahren ein Betrag von 50 Mk. abgesetzt werden, mit der Maßgabe, daß bei Vorhandensein von 3 oder mehr Kindern unter 14 Jahren auf jeden Fall eine Ermäßigung um 1 Stufe stattfindet. Bei der Veranlagung ist es gestattet, besondere, die Leistungsfähigkeit des Steuerpflichtigen wesentlich beeinträchtigende wirtschaftliche Verhältnisse in der Art zu berücksichtigen, daß bei einem steuerpflichtigen Einkommen von nicht mehr als 3500 Mk. eine Ermäßigung um höchstens 3 Stufen gewährt wird. Als Verhältnisse dieser Art kommen lediglich außergewöhnliche Belastungen durch Unterhalt und Erziehung der Kinder, Verpflichtung zum Unterhalte mittel- oder schwerkranker, andauernde Krankheit, Verschuldung und besondere Unglücksfälle in Betracht. Es empfiehlt sich, in der Berufungsschrift den Antrag auf Ermäßigung eingehend zu begründen, insbesondere die durch die außergewöhnliche Belastung entstehenden Ausgaben ziffernmäßig anzugeben und, soweit möglich, zu belegen.

Da in der Regel die Berufung nicht sofort entschieden wird, gibt das Einkommensteuergesetz dem Vorstehenden der Veranlagungskommission das Recht, die veranlagte Steuer der voraussichtlichen Ermäßigung entsprechend zu stunden. Die Stundung geschieht jedoch nur auf den Antrag des Steuerpflichtigen. Der Antrag kann mit der Berufungspflicht verbunden werden. Die Stadt- und Amtskassen sind zu Staatssteuerstundungen nicht befugt.

Handel und Industrie.

* **Camen, 26. April.** In der Hauptversammlung der Aktiengesellschaft für Bergbau, Salinen- und Solabetrieb in **Wannaborn**, teilte Generaldirektor Effert bei Erörterung des Antrags auf Erwerb der Zeche Sprockhövel u. a. noch mit, daß die Bemühungen von Königsborn, bei dem Kohlenkonkordat eine Erhöhung der Beteiligungsziffer, insbesondere um 120 000 Tonnen für den neuen Schacht IV zu erhalten, gescheitert seien. Nach Abschluß des neuen Konkordatsvertrages sei auch für die nächsten Jahre keine Aussicht auf Erhöhung der Beteiligung von Königsborn vorhanden. Bei der gegenwärtigen Beteiligung von 1 004 770 Tonnen und einer 20prozentigen Förderbeschränkung komme man auf eine tatsächliche Abgabebeteiligung von 804 000 Tonnen. Durch Erwerb von Sprockhövel, das über eine Beteiligung von 120 000 Tonnen verfüge, erhöhe sich unter Berücksichtigung der Einschränkung von

20 Prozent, die Abgabebeteiligung von Königsborn um 96 000 Tonn. Da man auf die Tonne Beteiligung einen Rohgewinn von 2 Mk. rechnet und sich außerdem durch Erhöhung der Beteiligung die Selbstkosten wesentlich erniedrigen, so ergebe sich durch den Erwerb von Sprockhövel ein rechnungsmäßiger Gewinn von 372 000 Mk. Was die Beche Sprockhövel anbelange, mit deren Gründung die Gewerke hereingefallen seien, so sei an ihr nicht viel gelegen. Die noch vorhandenen Kohlen würden langsam abgebaut und die Beche später still gelegt. Wenn jetzt eine gewisse Erregung über die Stilllegung der Beche herrsche, so sei das an sich begreiflich. Es gehe aber über alles Maß hinaus, wenn man sogar Deputationen an den Kaiser schicke und fordere, daß der Staat derartige Bechen erwerben solle. Wie der Staat in ähnlichen Fällen verfare, wisse man gerade in Königsborn ganz genau. Als nämlich dort der Gehalt der Sole nachließ, habe der Staat die Saline schleunigst an den Meistbietenden verkauft, ohne diesem eine Verpflichtung des Weiterbetriebs aufzuerlegen. Da die Gewerke von Sprockhövel den Wunsch geäußert haben, an Stelle der gebotenen Barzahlung ev. eine Aktie von Königsborn beziehen zu können, so blieben von den neu auszugebenden 2 000 000 Mk. Aktien 1 000 000 Mk. für den Erwerb von Sprockhövel vorbehalten, während 1 000 000 Mk. von der Bankengruppe übernommen werden.

Wie bewahren wir die konfirmierte Jugend?

Camen, 26. April. Diese Frage ist eine der wichtigsten in unserem modernen Volksleben. Dem christlichen Volksgenossen kann es nicht gleichgültig sein, wenn immer wieder von dem hohen Prozentsatz der jugendlichen Verbrecher die Rede ist, und wer offene Augen hat, der wird die Tatsache nicht bestreiten, daß auch sonst oft eine erschreckende Rohheit und Pöbelhaftigkeit gerade bei der halbwegsigen Jugend zu finden ist. Das zu zeitliche Siderwachensföhlen, Verführung und Leichtgläubigkeit mögen viel dazu beitragen. Jedenfalls bedarf auch die konfirmierte Jugend einer ordentlichen und strengen Erziehung, einer stetigen Anleitung zur Bescheidenheit und Selbstbeherrschung. Man wird sagen, das sind Binsenwahrheiten, und das ist alles ganz selbstverständlich. Ja, in der Theorie, aber im Leben kommt man einmal auf die Praxis vor allem an, und da hapert es eben. So könnte, um gleich etwas ganz bestimmtes zu nennen, der Gang zum Leben außer dem Gange bei den jungen Leuten noch energischer bekämpft werden. Das beste Mittel hierbei ist, ihnen das bei so vielen nach der Konfirmation fähig aufhörende Leben im Elternhause durch reiche Gekröpfung von Familienanschluß zu ersetzen. Aber dieses braucht das natürliche Verlangen nach Geselligkeit auch nur bezüglich gewisser, den Körper und die Seele gefährdender Unzulänglichkeiten zu werden. Recht zu empfehlen sind die Jünglingsvereine und die Vereine christlicher junger Männer. Wer gegen diese Veranstaltungen zur Bewahrung der Jugend ein Vorurteil hat, etwa nach der Richtung hin, als würden dort Pöbeln und Mucker großgezogen, der kennt die Sache gewöhnlich nicht. Allerdings wird in solchen Vereinen eine entschieden christliche Weltanschauung gepflegt, aber in diesem Geiste soll ja gerade die konfirmierte Jugend möglichst erhalten werden. Und dann, welche eine Fülle von geistiger Anregung, Belehrung und harmlos fröhlicher Unterhaltung wird geboten! Ein Moment, worauf hier strengstens gesehen wird, und worauf auch Eltern und Bekehrten nicht müde werden sollen zu achten, ist die Empfehlung guter Lektüre. Man kontrolliere einmal des öftern, was junge Burschen und Mädchen so lesen, und man wird sehen, wie notwendig es ist, ihnen Vorschlag zu überreichen. Eine ganz besondere Pflicht der Neukonfirmierten ist es, die kirchlichen Unterredungen fleißig zu besuchen; man halte sie dazu an und zeige selber die nötige Ehrerbietung gegen die Kirche und deren Einrichtungen. Wo es geht, da suche man nicht durch äußere Zwangsmittel, sondern durch persönliche Freundschaft und Liebe auf die jungen Leute einzuwirken. Wie verlangt ein junges Menschenkind in der Fremde oder unter neuen, ungewohnten, zunächst vielleicht drückend erscheinenden Verhältnissen nach einem freundlichen Wort oder Blick — nach einer leisen Anerkennung oder Aufmunterung! Wo man ein wirklich warmes Herz für die Jugend hat, da wird man vielfach schon ohne weiteres die Jugend haben, und wo man diese hat, da hat man bekanntlich die Zukunft!

Camen, 26. April. Der evangelische Arbeiterverein hielt am vergangenen Sonntag in seinem Vereinslokal bei Herrn W. Kümper eine nur schwach besuchte Generalversammlung ab. Nach dem vom Vorsitzenden Herrn Karl Schröder vorgetragenen Jahresbericht beträgt die Zahl der Mitglieder 276, der außerordentlichen 18, außerdem gehören noch 29 Witwen verstorbener Mitglieder dem Verein an. Gestorben sind 12 Mitglieder, zu deren Ehren sich die Versammlung erhob. Im abgelaufenen Jahre wurden 9 Vorträge gehalten; auch wurde ein Ausflug nach Bergcamen, eine Weihnachtsfeier und ein Familienabend veranstaltet. Zur Verbandsfeier befasste gehörten 401 zahlende Mitglieder und den Arbeiterboten hielten 60 Abmonenten. Die Jahresrechnung ergab in der Arbeitervereinskasse eine Einnahme von 225,47 Mark, eine Ausgabe von 262,32 Mark. Die Eierbekasse hatte eine Einnahme von 927,95

Mark, eine Ausgabe von 440 Mark, so daß das Gesamtvermögen der Kasse auf 6118,38 Mark anwuchs. Die Jahresrechnung wurde, da bei der Revision keine Mängel gefunden, dem Rentanten Herrn Schenkmann entlastet. In den Vorstand wurden wiedergewählt die Herren Schröder als 1. Vorsitzender, Schenkmann als Rentant, Bonhoff, Bläß, Knieper als Beisitzer. Zu Fahmenträgern wurden die Mitglieder Hilnerbein und Heibitz, zu Fahmenträgern Godel und Lindemann, zu deren Stellvertretern August Menne und Wilhelm Bürger gewählt. Für das Rechnungsjahr 1904 wurden zu Rechnungsprüfern die Herren Böhmeyer und Fr. Vohlfahrt gewählt. Herr M. Scharfberg wurde zum Kreisverbandsdelegierten erwählt. Zum Schluß gelangten noch einige Vereinsangelegenheiten zur Erörterung, besonders wurde der großen Vorrechte der Verbandsfeier befasste gedacht.

Camen, 26. April. (Schul-Nachfeier.) Am Ende unseres Berichtes über die Schulfeier, die zu Ehren des Hrn. Wöhlens in der Mädchenschule stattfand, erwähnten wir bereits, daß nachmittags noch eine Nachfeier folgen sollte. Wie wir hören, ist auch sie in allen Teilen wohl gelungen. Um 2 Uhr zogen die festlich gekleideten Schülerinnen hinaus. Den allerhöchsten Sonnenschein ließ sie der Himmel kosten, so daß sich von vornherein aller eine Stimmung bemächtigte, die sogar der Trauer über die entgehenden Kirmesfreuden Herr ward. Nachdem man bei Kirmesföhlen angekommen war, wurde zunächst noch eine Weile im Freien gespielt und dann ging es an die einladenden Kaffeetische. Die kleine Schar tat Rast und suchte alle Ehre an; aber sehr lange hielt sie es drinnen nicht aus; denn draußen lockte die Sonne und die fröhlichen Weisen „Fahrender Leute.“ Im Nu war alles in Reiz und Glüh geordnet und mit Anmut und Würde führten unsere kleinen Damen eine Polonaise auf. Im Laufe des Nachmittags wurden die erschienenen Bekannten und früheren Schülerinnen der Jubiläarin dann noch durch mancherlei Darbietungen erfreut. Der Vortrag passender Deklamationen wechselte mit gemeinsamem Gesänge ab, noch einmal bewies die Jugend ihm Grazie in einem prächtigen Reigen und — sogar zu dramatischen Leistungen verstieg man sich. „Der Schule Wollen“ hieß das Festspiel, das von einem Teile der Schülerinnen zur Darstellung gebracht wurde. Die verschiedenen Führer der Schule traten auf und rühmten ihre Vorzüge, bis dann am Schluß der Genies der Schule ermahnende, in gemeinsamer Arbeit der Schule und des Lebens Glück zu finden. Die kleinen Mimen hielten sich ganz wacker, vor allen Dingen beherrschte ihr verständnisvoller Vortrag angenehm und auch nach der dekorativen Seite hin war für die beschränkten Verhältnisse Vorzügliches geleistet. So entflohen die Stunden gar schnell, der Abend nahte. Noch einmal ward zu Tische gerufen, damit auch des Leibes Notdurft nicht zu kurz komme. Dann hieß es scheiden, zum größten Bedauern aller Teilnehmer. Am nächsten Tage begann ja wieder die Arbeit. Möge ein Strahl der schönen Feier hineinleuchten in ihre Räume, möge die Erinnerung an sie den Schülerinnen Lust und Liebe zur Arbeit verleihen, möge sich das Vorbild der verehrten Jubiläarin in aller Herzen fest einprägen, damit jede ihrer Schülerinnen auch eine volle, ganze Persönlichkeit mit jugendlichem Herzen werde, an der wahr werde das Dichtervort:

„Werde, was Du noch nicht bist.
Bleibe, was Du jetzt schon bist;
In diesem Bleiben und diesem Werden
Siegt alles Schöne hier auf Erden!“

Camen, 26. April. (Verschiedenes.) Der deutsche Werkmeister-Verband, eine auf dem Boden des modernen Staates stehende Organisation, für die die „Selbsthilfe“ der gründende Gebante gewesen ist, blüht jetzt auf ein aranzialjähriges Bestehen zurück. Oftern 1884 wurde in Düsseldorf der Verband gegründet. Damals vertraten die Delegierten noch nicht 500 Werkmeister, während heute dem Verbands 42 000 Werkmeister angehören. Mit gerechtem Stolz können die Männer, die damals in Düsseldorf zusammentraten, auf ihre Schöpfung zurückblicken. Hat doch der Verband bis Ende 1903 über 5 Millionen Mark an Sterbegeld gezahlt, 4260 534 Mark beim Todesfall des Mannes, 516 376 Mark beim Tode der Ehefrau. Hilfsbedürftige Verbandsangehörige erhielten in den zwanzig Jahren 1189 261 Mark, ihre Witwen 1 604 908 Mark, ihre hinterbliebenen Kinder 41 196 Mark. Trotz dieser gewaltigen Ausgaben wurde ein Vermögen von über 5 000 000 Mark angeammelt.

Langes Schuljahr. Eines der längsten Schuljahre für die Volksschule hat am Montag, den 11. April begonnen. Da Oftern 1905 erst auf den 23. April fällt, wird es 55 Wochen umfassen.

Ueber unsere **Restorationskule** können wir heute recht Erreutliches berichten. Der von hier abgehende Untertertianer wurde in Hamm von 7 Auswärtigen, die sich der Prüfung für Obertertaria unterzogen, als Bester mit einem andern aufgenommen, während 5 nicht bestanden. Das neue Schuljahr brachte der Schule stattlichen Zuwachs. Es wurden in die Sexta 21 Schüler aufgenommen, in die Quinta trat 1 Schüler ein, so daß die Restorationskule heute 68 Schüler besitzt, eine Zahl, die bis jetzt noch nicht erreicht wurde. Da zu Oftern auch die 4. Vorklasse eintrat, konnte man Sexta und Quinta bereits vollständig trennen und bei normaler Weiterentwicklung werden von Oftern nächsten Jahres ab vielleicht auch die Quarta und Tertia getrennt werden müssen. Wir wünschen im allgemeinen Interesse, daß sich

unsere Restorationskule in solch erfreulicher Weise weiter entwickeln wird.

Der altkathol. **Frauen-Verein** feierte am Sonntagabend in dem Weissen Saale (H. Henneke) ein äußerst gelungenes Frühjahrs-Fest. Vorwiegend kam allerdings der Tanz zu seinem Recht, aber in den Pausen wurde etwas ganz Besonderes und zwar ein Reigen aufgeführt. 12 Damen des Vereins waren ganz gleich kostümiert und brachten durch die verschiedenen Bewegungen und Stellungen den Zuschauern schöne Bilder. Reicher Beifall belohnte die Darstellerinnen für die Mühe, der sie sich durch das Einüben der Vorführungen unterzogen hatten. Nur zu schnell verschwanden die angenehmen, fröhlichen Stunden und Jeder wird genötigt hochzufrieden zu Hause gegangen sein.

Husen, 26. April. (Dortmunder Strafkammer.) Am 25. Oktober v. J. fand in dem Meineschen Lokal zu Lanstrop eine Tanzlustbarkeit statt. Am Abend waren auch der Landwirt Heinrich Bergmann aus Lanstrop und der Bergmann Friedr. Schnarr aus Husen, früher zwei gute Freunde. Nach vorherigem Wortwechsel verabschiedete Schnarr den Bergmann einen Kopfschlag mit den Worten: „Du dumme Fuhrmanns-Junge!“ Darauf trank Bergmann sein Bier aus und ergriß sein Bierglas, den Schn. damit vor den Kopf schlugen, so daß dieser stark blutete. Nachdem der Angeklagte zu 2 sich dann draußen abgewaschen, kam er wieder in den Saal und nach kurzem Hin und Her verfechtete er seinem Gegner Bergmann einen Stich, den Goldfinger verlegend. Bergmann war wegen der erhaltenen Wunde etwa 14 Tage in ärztlicher Behandlung. Die Beweisaufnahme ergab, daß keiner der Angeklagten als Unschuldengel anzusehen ist, ferner, daß Bergmann wegen verschiedener Delikte 10 mal vorbestraft ist, während Schn. noch keine Befamnischaft mit den Gerichten machte. Wegen ihres ungehörigen Benehmens diktierte das Gericht dem Bergmann eine Geldstrafe von 30 Mark und dem Schnarr eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten und 3 M. Geldstrafe wegen Körperverletzung und Beleidigung.

Dortmund, 25. April. (Verschiedenes.) In der letzten Sitzung des Vereins zur Errichtung eines **Bismardturmes** wurde festgestellt, daß zu der Baufumme von 24 000 Mk. nur noch 5000 Mk. fehlen, die man in Bälde zu beschaffen hofft. Zum 1. April 1905, dem 90jährigen Geburtstag Bismards, gedenkt man das Bauwerk fertig gestellt zu haben, so daß dann auch von hier aus das Feuer weit hinausloben kann, um Kunde zu tun, daß unsere Stadt ihres Ehrenbürgers gedenkt.

Köln, 25. April. (Hohes Alter.) Hier feierte die in der Albertusstraße 55 wohnende Frau Friedrich v. Erde, Felicitas geb. Nuss v. Beerenbrouck, ihren 104. Geburtstag. Die hochbetagte Dame, die seit 1850 in Köln wohnt, erfreut sich noch vollen körperlichen wie geistigen Wohlbefindens.

Eine Millionenerbschaft.

Wie ein Märchen klingt eine Meldung, wonach eine Arbeiterin in Drielslarmoor (Oldenburg) eine unerhoffte Erbschaft von etwa 2 Millionen Mark gemacht haben sollte. Die Nachricht stellt sich jedoch als wahr heraus. Die Ehefrau des Arbeiters Prüfer, die in der Spinnerei in Osterburg als Arbeiterin beschäftigt ist, hatte vor etwa 14 Tagen in einer Prozesskammer auf dem Gericht in Oldenburg zu erscheinen. Während der Verhandlung erkundigte sich ein Gerichtsbeamter bei ihr nach Herkunft usw. und teilte ihr zum Schluß mit, daß dem Gericht soeben ein Schreiben aus Koblenz angekommen sei, wonach ihr, der Frau Prüfer, eine Erbschaft von zunächst zwei Millionen Mark zugefallen sei. Die völlig Ueberraschte begab sich einige Tage darauf in Begleitung eines Rechtsanwalts und mit den erforderlichen Ausweispapieren nach Koblenz und fand hier die Aussage des Gerichtsbeamten bestätigt. Dort war kürzlich ein etwa zehnfacher Millionär gestorben, der u. a. auch Frau Prüfer als Erbin eingesetzt hatte. Insgesamt teilen sich fünf Personen in die Erbschaft. Außer den zwei Millionen für jeden Erben gelangen auch noch die Einkünfte aus den zahlreichen Gütern des Erblassers zur Verteilung. Frau Prüfer, die jetzt in der Mitte der fünfziger Jahre steht, war als Mädchen in Koblenz in Stellung gewesen und hatte dort den Erblasser kennen gelernt, der damals als Buchhalter daselbst angestellt war. Sie traten in näheren Verkehr, trennten sich jedoch. Später wurde der Buchhalter durch eine Erbschaft zum mehrfachen Millionär er blieb unverheiratet. Die nun so unvornehmer Weise mit Schätzen bedachte Frau Prüfer soll sich verhältnismäßig gleichmütig in ihr goldenes Schicksal fügen. Allerdings würden sie sich jetzt „n“ lüttet hätten anners intrichten,“ meinte sie zu Bekannten.

Vermischtes.

Beim Spielen mit einem Gewehr erschoss im Dorfe Heisebeck der 13jährige Sohn des Försters Witte den 14jährigen Sohn des Försters Fiebig aus Arenborn.

Das Haupt der Briganten. In Cammarota bei Palermo fand man ein auf einem Pfahl gestecktes menschliches Haupt und ein Papier mit der Aufschrift: „Dieses ist das Haupt des berüchtigten Briganten Varsalona.“ Die Nachricht ruft große Sensation hervor. Die Behörden untersuchen den geheimnisvollen Fall.

Romische Anzeigen. Ein zahlreicher, aus neun Köpfen bestehender Familienvater tritt edle Menschenfreunde um gütige Unterstützung. — Die Fuhre Lehm kostet bei mir 2,50 Mark, wobei der Fuhrmann schon drin liegt. — Ein Kutscher, dem schon zwei Herren gestorben sind, sucht bei einer ähnlichen Herrschaft Unterkommen. — Wenn der Schauspieler, Herr Majer, welcher zwei Monate bei mir gewohnt hat, mir nicht binnen 14 Tagen seine Schuld bezahlt, werde ich seinen Namen öffentlich nennen. — Ein junger Mann, kräftiger Metzgerbursche, den man zum Zerhacken und zum Füllen der Würste gebrauchen könnte, wird gesucht. — Eine schwarze Dogge ist billig zu verkaufen. Nähere Auskunft erteilt Frau Emilie Wildhain: sie ist sechs Jahre alt und hat gute Zähne. — Stedbrüsch verfolgt wird Johann Müller, der seinen Vater erschlug, um ihn zu berauben und dann heiraten zu können. — Die Dame, welche vorigen Montag den Manschettentopf suchte, ist gefunden worden und ist abzuholen Hauptstraße 4. — Ich suche solide, tüchtige Handschuhmacher und zahle pro Duzend 1 bis 2 Mark. — Zu verkaufen sind zwei gutmellende Ziegen Kapellengasse Nr. 9 und nur nachmittags von 3 Uhr an zu sprechen. — Gestern hat sich der hiesige Privatlehrer D. entleibt. Gänzliche Erwerbs- und Mittellosigkeit sind die Folgen jenes Schrittes. — Unterzeichneter empfiehlt zur Benutzung einer Mähtur seine eigene Ruhmlichkeit.

Der Reichstagspräsident vor dem Reichsgericht. Mit der Frage, ob die Anwesenheit zu Schadenersatzanspruch berechtigt, beschäftigte sich der fünfte Zivilsenat des Reichsgerichts in einer Klage, die ein Kaufmann K. in Pippstadt gegen den Grafen Ballestrin angestrengt hatte. Vom Grafen hatte K. ein bei Pippstadt belegenes Gut für 90 000 Mark gekauft, auf dem bisher der Schwiegersohn des Reichstagspräsidenten Freiherr v. Kürstberg gewohnt hatte. Es stellte sich später heraus, daß das Wohnhaus mit Hauschwamm behaftet sei, auch litt das Grundstück unter einer empfindlichen Ameisenplage. Da alle angewendeten Mittel nichts halfen, so machte K. einen Schadenersatzanspruch in Höhe von 5000 Mark gegen Graf v. Ballestrin geltend und erhob Klage. Das Landgericht Paderborn hat den Klageanspruch für berechtigt angesehen, die Höhe des Schadenersatzanspruches ist noch nicht festgestellt. Gegen dieses Urteil legte der Beklagte Berufung beim Oberlandesgericht Hamm ein, die aber zurückgewiesen wurde. Die beim Reichsgericht eingelegte Revision hat keinen Erfolg gehabt. Die Revision wurde zurückgewiesen und der Vorberichter wird nun den Schadenersatz normieren.

Das Dienstmädchen Helene Schwab, welches in einer Restauration in Mülheim (Ruhr) bedienstet war, beging Selbstmord, indem es sich mit Petroleum und Spiritus begab und dann anzündete. Am nächsten Morgen fand man vom Mädchen nur noch eine formlose Masse vor.

Neueste Nachrichten

(W Continental-Telegraphen-Gesellschaft Wolffs Bur.: H. Derschner-Bureau Berlin.)

Ein blutiger Zusammenstoß.

W Großwardein, 25. April. Im Marktsiedlen Glash verhiinderten Sozialisten die Mitglieder der Unabhängigkeitspartei eine Versammlung abzuhalten. Während Gendarmerie die Ordnung herstellen wollte, erschoss ein Sozialist einen Wachmeister. Die Gendarmerie gab eine Salve ab, wodurch 22 Personen getötet, 40 schwer verletzt wurden. Von hier ist Militär abgegangen. In Debregia veranlaßten ausländische Arbeiter auf dem Marktplatz eine arge Rauferei, Militär trieb die Menge auseinander. 40 Personen wurden verhaftet.

Schweres Brandunglück.

H New York, 25. April. In einer Metallwarenfabrik in New York brach eine Feuerbrunst aus, wobei eine Explosion erfolgte, durch welche mehrere Feuerwehrlente von einer einstürzenden Mauer begraben wurden. Drei wurden als Leichen und 15 schwer verletzt hervorgezogen.

Der japanisch-russische Krieg.

H Petersburg, 25. April. Die Zurückberufung Alexejew wird heute unterzeichnet werden. Skoyblow wird, falls keine Störung eintritt, am 13. Mai in Port Arthur eintreffen. Großfürst Cyrill trifft am 7. Mai hier ein.

H Petersburg, 25. April. Gerüchweise verlautet, daß Wladimirov von der japanischen Flotte bombardiert worden sei. Eine amtliche Bestätigung dieser Nachricht steht noch aus.

Verantw. Redakteur Fr. Meyer, Camen.



Todes-Anzeige.

Heute abend 8 Uhr entschlief sanft und gott-
ergeben, infolge Lungenentzündung, meine geliebte,
unvergessliche Frau, Mutter, Schwiegermutter, Gross-
mutter, Tante und Schwiegerin

Wilhelmine Kaumann

geb. Heitmann

im Alter von 48 Jahren.

Dieses zeigen an mit der Bitte um stille Teilnahme

Die trauernden Hinterbliebenen.

Westick und Weddinghofen, den 24. April 1904.

Die Beerdigung findet am Mittwoch nachmittag 4 Uhr
vom Sterbehause aus statt. 525

Bekanntmachung.

Den Fleischausschauern ist nicht gestattet, Agenturen von
Schlachthaus-Versicherungen zu übernehmen.

Dagegen unterliegt es keinem Bedenken, wenn die Fleischausschauer bei Schlachthaus-Versicherungen in der Weise mitwirken,
daß sie Gutachten über die zu versichernden Tiere, sowie über die
von den Versicherungs-Gesellschaften zu ersehenden Schäden ab-
geben. Die Vergütung hierfür darf jedoch weder in einem Anteil
an der Prämie oder an der Versicherungssumme, noch in einer
sonstigen Beteiligung an den finanziellen Ergebnissen der Ver-
sicherungs-Gesellschaften bestehen. Die Entlohnung darf vielmehr
nur nach festen Sätzen für jede Begutachtung, jede Bescheinigung
u. s. w. oder in einer festen Vergütung für einen bestimmten
Zeitraum bestehen.

Camen, den 16. April 1904.

Die Polizei-Verwaltung: v. Basse.

Frühjahrs-Kontroll- Versammlungen 1904.

Niedermaassen, Hofraum des Herrn Wirts Kluge:
(Amts-Bezirk Unna-Camen die Gemeinden Obermaassen, Niedermaassen.)
Mittwoch den 27. April, vormittags 8 1/2 Uhr für die Herren Offiziere, Sanitäts-
offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften der Jahrgänge 1891 bis
einschl. 1895, sowie für sämtliche Ersatz-Reservisten der Jahrgänge 1891
bis einschl. 1903. 11 Uhr für Unteroffiziere und Mannschaften der
Jahrgänge 1896 bis einschl. 1903.

Unna, Hofraum des Herrn Wirts Dröge (Tonhalle):
Magistratsbezirk Unna, vom Amtsbezirk Unna-Camen die Gemeinden
Afferde, Hemmerde, Rünern, Wülshausen, Siddinghausen, Stockum, Uelsen,
Weschemmerde, vom Amtsbezirk Fröndenberg die Gemeinden Kessen-
büren und Billmerich.

Mittwoch den 27. April, nachmittags 2 Uhr für die Unteroffiziere und
Mannschaften der Jahrgänge 1901 bis einschl. 1903, sowie für die Er-
satz-Reservisten der Jahrgänge 1895 bis einschl. 1903.
Donnerstag den 28. April, vormittags 8 Uhr, für die Unteroffiziere und
Mannschaften des Jahrganges 1895 und Ersatz-Reservisten der Jahrgänge
1891 bis einschl. 1894. 10 1/2 Uhr für die Unteroffiziere und
Mannschaften der Jahrgänge 1899 bis einschl. 1900.

Freitag den 29. April, vormittags 8 Uhr für die Herren Offiziere, Sanitäts-
offiziere, oberen Militärbeamten aller Jahrgänge der Reserve und
Landwehr I. Aufgebots, Unteroffiziere und Mannschaften der Jahrgänge
1891 bis einschl. 1894. 10 1/2 Uhr für die Unteroffiziere und Mann-
schaften der Jahrgänge 1896 bis einschl. 1898.

Zu stellen haben sich an den betreffenden Orten und Zeiten die Herren
Offiziere, Sanitäts-Offiziere, oberen Militärbeamten der Reserve und Land-
wehr I. Aufgebots, Unteroffiziere und Mannschaften (auch Halbinvaliden u.
zeitig Ganzinvaliden, sowie diejenigen Personen der Reserve und Landwehr I.
welche hinter die letzte Jahresschleife der Landwehr I oder II zurückgestellt sind)
der Jahrgänge 1891 bis einschl. 1903, sämtliche Ersatz-Reservisten der
Jahrgänge 1891 bis 1903, die zur Disposition der Truppen Beurlaubten,
die zur Disposition der Ersatz-Belehrten entlassenen Mannschaften, sowie
alle diejenigen seither außer Kontrolle befindlichen Unteroffiziere und Mann-
schaften, über deren militärisches Dienstverhältnis eine endgültige Entschei-
dung noch nicht getroffen ist. Die Unteroffiziere und Mannschaften der Ka-
vallerie und reitenden Jägerbatterien des Jahrganges 1892, die bereits zur
Landwehr II. Aufgebots übergeführt sind, brauchen nicht zu erscheinen.
Zu welchem Jahrgang ein jeder Mann gehört, ist auf dem Deckel
des Militärpasses zu sehen.

Mannschaften der Land- und Seewehr I. Aufgebots des Jahrganges
1892, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September eingetreten sind,
sind von den Frühjahrs-Kontroll-Versammlungen entbunden und erscheinen
zu den diesjährigen Herbst-Kontroll-Versammlungen.

Unteroffiziere und Mannschaften und Ersatz-Reservisten haben ihre
Militärpapiere nebst vorgeliebter Kriegsbeurteilung und Passnotiz mitzu-
bringen.

Dieselben werden auf besondere Santheit der Füße hingewiesen, da
Fußwunden vorzunehmen sind.

Die zur Geflügelung Verpflichteten erhalten nur hierdurch den Befehl,
sich pünktlich zu stellen, weitere Aufforderungen erfolgen nicht.

Eigennütziges Fortbleiben von den Kontroll-Versammlungen wird
als Ungehorsam gegen einen Dienstbefehl, ausnahmslos mit Arrest bestraft.
Desgleichen, wenn jemand ohne Erlaubnis an einem andern, wie dem zu-
ständigen Orte, der Kontroll-Versammlung betritt.

Befreiungen von den Kontroll-Versammlungen können nur durch das
Bezirks-Kommando erteilt werden.

Bezügliche Gesuche von Unteroffizieren, Mannschaften und Ersatz-Reservisten
sind an das Meldeamt Hamm zu richten.

Soest, März 1904.

Königliches Bezirks-Kommando.

Globus-
Putz-Extract
putzt besser als jedes andere Metall-Putzmittel.

Geschäfts-Gröfening!

Den geehrten Bewohnern von Camen und Umgebung zur gefl. Kenntnisnahme,
daß ich am hiesigen Plage eine Filiale errichtet habe.

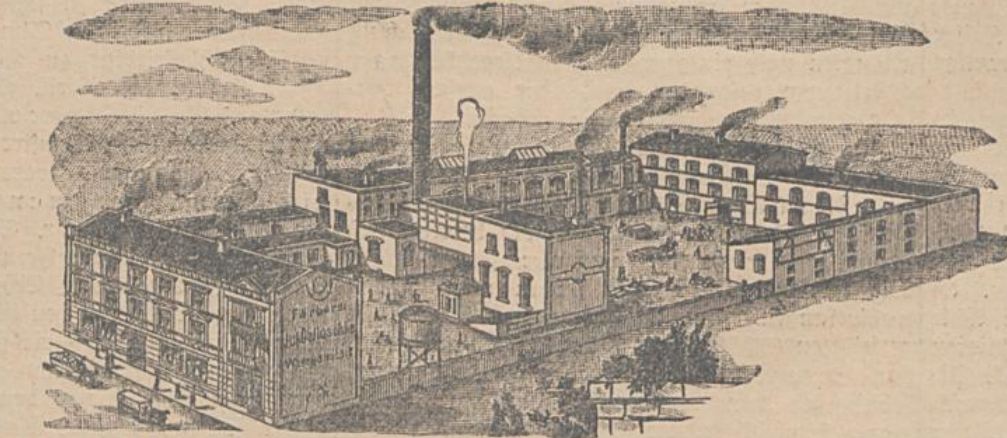
Färberei

Galluschke.

Waschanstalt.

Weststr. 88.

Fabrik und Hauptgeschäft: Bochum.



Schnellste Lieferung.

Billige Preise.

Tadellose Ausführung.

The Financial & Commercial Bank, Limited

(FINANZ- & HANDELSBANK, A.-G.)

93, BISHOPSGATE STREET WITHIN, LONDON, E. C.

Eingezahltes Grund-Kapital Pfd. St. 300,000 (Reichsmark 6,000,000)

eröffnet Check und Contocorrentconti, kauft und verkauft
alle an der Londoner Börse gehandelten Werte:

Staatsanleihen, amerikanische Eisenbahnwerte, südafrikanische
und westaustralische Goldminen unter Berechnung der üblichen
Brokerage (Maklercourtage) ohne sonstige Bankprovision,
lombardiert Eisenbahn- und Goldminenwerte mit nur 1 Prozent
über dem jeweiligen Bank-Zinssatz, also gegenwärtig
5 Prozent,

erteilt eingehendste Auskünfte über alle an der Londoner Börse
gehandelten Werte.

Tägliche Börsen- sowie Wochenberichte werden auf Wunsch gratis
und franko zugesandt. 5401

Verkaufs-Anzeige.

Freitag den 29. d. Mts.,

vormittags 10 Uhr

läßt Herr Landw. W. Schürmann

zu Overberge, circa

30-40 Fuder guten

Dünger, 2 vierzöllige,

1 zweizölligen Fracht-

reisp. Adernwagen, 1

gutes Arbeitspferd,

Pflüge, Eggen, Pferde-

geschirre aller Art und

und viele andere Sachen

meistbietend gegen Barzahlung

verkauft. 510

Bergeamen, April 1904.

Büscher.

Superphosphat,
Ammonit-Superphosphat

Bern-Guano
Chili-Salpeter

vorrätig bei 5191

F. Brüninghaus,
Kaiseran.

Auf sofort ein
Schreiber-

Lehrling

ge sucht.

503

Schriever,
Gerichtsvollzieher

Mehrere tüchtige

Mädchen

sowie Mädchen, die Land-

arbeit verstehen, zu sofort

oder 1. Mai ev. später für

Dortmund und nach aus-

wärts bei hohem Lohn gesucht.

H. Diekmann,

Stellenvermittler, Dortmund,

515r Heiligegartenstr. 38.

Junges Mädchen, alleinlebend, mit

einem Barvermögen von 125,000 Mk.

und später bedeutend. Erbe wünscht f.

bad zu verheiraten. Auf Vermög. wird

nicht gefeh. doch auf gut. Charakter. Zu-

schrift. mit. „Reform“ Berlin 14 erb. 502

Wasche mit

Luhns

Giebt schönste Wasche

Nurecht MIT ROTBAND

Camener Musik-Verein

Heute, Dienstag abend

Übungsstunde

Alle pünktlich erscheinen.

Rindvieh-Sterbekasse

Overberge, Lerche, Rottum.

Am Sonntag d. 1. Mai ev.,

nachmittags 4 Uhr:

General-Versammlung

im Lokale des Wirts Herrn

Mast.

Tages-Ordnung:

1. Besprechung über ein ge-

fallenes Stück Vieh.

2. Verschiedenes.

Um recht zahlreiches Erscheinen

ersucht

524? Der Vorstand.

Oberaden!

Am Donnerstag d. 28. April

eröffne ich im Lokale der Frau

Wwe. Geier einen

Tanz- und

Anstands-

Kursus

für Kinder und Erwachsene.

Unterrichtsstunden von

5-7 und von 8-10 Uhr.

Hochachtung

A. Herzog,

523? Tanzlehrer.